

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden und seine Umgebungen in malerischen Ansichten

Frommel, Carl Ludwig

Carlsruhe, 1827

Die Favorite

[urn:nbn:de:bsz:31-328238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-328238)



St. Gallen

Die Schweiz

DIE FAVORITE.

ZWEI Stunden von Baden, eine Stunde von Rastatt, in der Ebene, welche sich am Ausgange des Murgthals bildet, liegt, von einem anmuthigen Park umfassen, das Lustschloss, die Favorite genannt. Es wurde im Jahr 1725 von der Markgräfin Sibylla Augusta, Wittwe des berühmten Feldherrn Ludwig von Baden, erbaut. Diese Fürstin, der letzte Sprössling des lauenburgischen Geschlechts, glänzte unter den Frauen ihrer Zeit durch Schönheit, Geist, Weltklugheit, Hochherzigkeit und warmen Sinn für Kunst. Das herrliche Schloss in Rastatt und die dortige Loretto-Kapelle sind ihr Werk. Sie hatte einen italienischen Architekten in ihren Diensten, der sich durch die eben genannten Gebäude als einen grossen Künstler erwies. Im Jahr 1707, nach einer siebenjährigen Ehe, verlor sie den Gemahl, und führte neunzehn Jahre lang die Vormundschaft über ihre Söhne. Als der älteste derselben nun bald die Regierung antreten sollte, erbaute sie sich den freundlichen Sommersitz, der auf dem beigefügten Blatt abgebildet ist. Das Lustschloss hat die Gestalt eines Vierecks mit einem platten italienischen Dache und einer Kuppel, durch welche das Licht in den Saal fällt, der in die Mitte des Gebäudes gelegt ist, durch alle drei Stockwerke läuft und oben eine Gallerie hat. Die innere Einrichtung ist durchaus bequem und zeigt einen denkenden Architekten, der dabei nur zu sehr an die heissen Sommer unter dem italienischen Himmel dachte, denn beim Eintritt in den Saal schauert man vor Kühle, obgleich die Brunnen, deren Strahl sich in zwei Nischen ergiessen sollten, nicht laufen.

Die heitern Zimmer reihen sich rings um den Saal, einige mit marmornen Fussplatten. Einige haben gestickte Tapeten, Arbeiten der Erbauerin und ihrer Hofdamen. In andern erblickt man zahlreiche Bildnisse der Fürstin und ihres Gemahls in mancherlei Trachten, zum Theil in Masken. Das sogenannte Florentinerzimmer ist das interessanteste. Hier hängen alle die Künstlerprodukte, welche in Sandrart's Akademie enthalten sind, in Miniatur gemahlt.

Die Küche enthält einiges Sehenswerthe an Porzellan, Gläser u. s. w.

Eine herrliche Aussicht gewährt die Terasse, vorn an der Hauptfaçade. Rechts erheben sich die Ruinen der nahen Ebersteinburg; vor sich hat man Kuppenheim mit dem Eingange in das Murgthal und die Ebene gegen Karlsruhe und Ettlingen; links sieht man die Vogesen. Unten

breitet sich eine geschmackvolle Anlage aus, die erst in neuerer Zeit vom verstorbenen Gartendirektor Schweikhard entworfen und ausgeführt wurde. Dieser Gartenkünstler verstand es, wie Wenige, die Natur mit der Kunst zu verbinden, und diese gleichsam hinter jene zu verbergen.

Von der hintern Seite des Schlosses laufen, rechts und links, zwei Arkaden gegen den Park hinaus. Die eine ist geschlossen, die andre offen, von grünem Geblättern umrandet, und dient zum Spaziergange bei unfreundlicher Witterung.

Um das Schloss her liegen zerstreut einzelne Pavillons, welche zu Wohnungen für das Gefolge der Markgräfin bestimmt waren. Man erkennt auch darin den eigenthümlichen Styl des Hauptgebäudes, an welchem gewöhnlich nur getadelt wird, dass der Bewurf der Aussenseiten aus einer zusammenhängenden, in Felder getheilten Masse runder, bunter Steinchen bestehe. Mag diess Spielerei seyn, die Entstehung wenigstens gibt ein Zeugniß mehr von dem Wohlwollen und dem freundlichen Sinne der Erbauerin. Durch arme Knaben und Mädchen liess sie die Steine am Ufer der nahen Murg sammeln, damit auch sie bei dem Bau etwas verdienen möchten.

Der Park, ursprünglich ein Thiergarten, besteht aus heimischen und amerikanischen Laub- und Nadelhölzern, und bietet die angenehmsten Spaziergange dar.

Im Park steht die Einsiedelei, in welcher die Fürstin die Fastenzeit zuzubringen pflegte. Man zeigt darin noch die Matte, worauf sie schlief, das härte Gewand und den Stachelgürtel, die den zarten Leib umschlossen. Diese Busübungen haben ohne Zweifel zu der Vermuthung Anlass gegeben, dass die Markgräfin in ihrem frühern Alter den Freuden des Lebens nicht ganz abhold gewesen. Man muss jedoch den Menschen und die Geschichte wenig kennen, um zu glauben, zu solcher Schwärmerei verleite nur die Reue. Beim Uebergewicht der Phantasie und des Gefühls ist sie nicht selten in weiblichen Gemüthern, zumal wenn die Zeit und der Gang eines manchfach bewegten Lebens sie begünstigen. Hatte doch die nämliche Fürstin, deren Verstand und Welterfahrung nicht bezweifelt werden kann, sich durch ihren Beichtvater, einen Jesuiten, bereden lassen, einen Theil ihrer erlesenen Gemäldesammlung zu verbrennen, weil die Gegenstände zu weltlich waren.

Wer das Innere der Favorite sehen will, wendet sich an den Hausmeister, der in einem abgesonderten Hause wohnt, und zugleich Wirthschaft treibt.

Nicht weit von diesem Lustschlosse, in der Richtung gegen Rastatt, liegt das Dörfchen Förch (der abgekürzte Name Forchheim). Ungewiss ist, ob hier oder in dem Dorfe Forchheim am Rheine, jenes alte Vorachheim im Ufgau zu suchen sei, welches zu Anfang des zwölften Jahrhunderts der Sitz eines Grafen Hermann war, und von welchem die Grafschaft selbst Vorchheim genannt wurde. Nach noch unbenützten Urkunden zu urtheilen möchte dieser Hermann ein Neffe des Grafen Burcard von Staufenberg und seines Bruders Albrecht oder Adalbert gewesen seyn, der die Grafschaft im Ufgau besass, und den man bis jetzt, ohne allen historischen Grund, zu einem Grafen von Calw und Vater der ersten badischen Markgräfin gemacht.

Der Weg von der Favorite in's Murgthal führt über Kuppenheim, die ehemalige Hauptstadt des Ufgaues, wo eine Brücke über die Murg geht, und von da, eine halbe Stunde weiter, über das Dorf Bischweier. Von dem letzten Dorfe ist's noch eine halbe Stunde bis Rotenfels.